

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 145 (1994)
Heft: 6

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landesforstverwaltung Baden-Württemberg (Schriftleitung: P. Weidenbach):

Wald, Ökologie und Naturschutz. Leistungsbilanz und Ökologieprogramm der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg

33 grafische Abbildungen, 3 Tabellen, zahlreiche Farbfotos im Text, broschiert, 128 Seiten

Ministerium für Ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden-Württemberg, Postfach 10 34 44, D-70029 Stuttgart. Ohne Preisangabe.

Wie es der Untertitel sagt, gibt die Broschüre Auskunft über die bereits durchgeführten und die geplanten Anstrengungen der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, wie «Ökologie und Ökonomie auch künftig im Wald zum Ausgleich gebracht werden können». Das Heft gliedert sich in drei Hauptabschnitte zu den Themen Waldgeschichte, Ökologie im Wald und Massnahmen und Programme. Als roter Faden zieht sich das Bekenntnis zu naturnahem Waldbau durch die ganze Broschüre, mit welchem die öffentliche Hand eine Vorreiterrolle spielt. Die wichtigste Massnahme im öffentlichen Wald hierfür ist die Erhöhung des bewirtschaftungsbedingt tiefen Laubbaumanteils durch Umbau von Fichtenbeständen auf 50%. Auch sollen die Stufigkeit der Bestände, der Anteil von Alt- und Totholz und die Naturverjüngung gefördert werden. Das Ganze geschieht mit dem Ziel, dass der Wald möglichst auf der gesamten Fläche in «harmonischer Abstimmung» Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen erfüllen kann. Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit geben den Rahmen zur Zielerfüllung. Als Ökologe freut man sich über den Schritt hin zu grösserem Anteil von Laubwald, wundert sich aber über die relativ niedrige Zielvorgabe von 50%, welche nicht einmal dem Zustand von 1850 entspricht. Auch soll der Douglasienanteil von 2% auf 5% Flächenanteil gesteigert werden. Überhaupt finden sich immer wieder konzeptionelle Ungereimtheiten. Nachhaltigkeit wird zwar für alle Funktionen postuliert, doch schimmert immer wieder durch, dass sie doch in klassischer Manier hauptsächlich produktionsorientiert verstanden wird. Es sollen möglichst grosse Mengen hochwertigen Starkholzes in langen Produktionszeiträumen heran-

wachsen, die gleichzeitig den Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes Rechnung tragen. Geistern da noch immer Überreste der Kielwassertheorie umher? Ein Hauptproblem ist die ungenügende Definition des Begriffs «Naturnähe», der stark auf die Baumartenzusammensetzung reduziert wird und wenig mit der natürlichen Strukturdynamik anfangen kann, weil immer wieder die alten forstlichen Stabilitätsvorstellungen in die Quere kommen. Ein zweites Problem besteht darin, dass man die Funktion des Waldes als Lebensraum einer artenreichen Fauna und Flora, als Träger einer hohen Biodiversität, weitgehend ignoriert oder stillschweigend der «Schutzfunktion» zuweist. Die geplanten Massnahmen enthalten zwar immer wieder Ansätze, die auf eine punktuelle Förderung des Potentials an Naturwerten im Wald hinauslaufen. Wo bleibt aber angesichts des auch im Wald fortschreitenden Artenschwunds die Nachhaltigkeit auch dieser Funktion? Was fehlt, ist ein klarer konzeptioneller Unterbau, der nur aus ökologischer Theorie und gesicherter naturwissenschaftlicher Erkenntnis moderner Naturschutzbiologie stammen kann. Der Gerechtigkeit halber muss betont werden, dass die Broschüre keinen spezifisch baden-württembergischen Zustand dokumentiert, sondern die Situation des mitteleuropäischen Waldbaus insgesamt, der heute erkennen muss, dass die herkömmlichen forstlichen Prinzipien keine genügende Grundlage liefern, um die anstehenden Probleme um Ökologie und Bewahrung der Artenvielfalt im Wald lösen zu können.

Werner Suter